

TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Tiere im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.6 Katzen

© Alle Veröffentlichungen sind urheberrechtlich geschützt, das Copyright liegt bei der TVT. Wir freuen uns aber, wenn Sie unsere Informationen für Tierschutzzwecke verwenden. Gerne können Sie die Veröffentlichungen kopieren und weiterverbreiten. Sollten Sie nur Teile daraus verwenden, dürfen die Informationen nicht inhaltlich verfälschend gekürzt werden, und als Urheber ist immer die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. zu nennen.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, September 2018, Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche

Katzen

Merkblatt Nr. 131.6

Erarbeitet vom Arbeitskreis „Tiere im sozialen Einsatz“

(Stand: Juli 2020)

Eignung für den sozialen Einsatz

Katzen sind faszinierende Tiere, die durch ihre ästhetischen Bewegungen und ihre in sich selbst ruhende Art viele Menschen in ihren Bann ziehen. Werden Katzen frühzeitig und positiv auf den Menschen sozialisiert, sind sie in der Mensch–Tier–Begegnung gut einsetzbar. Allerdings braucht die Katze immer die freie Rückzugsmöglichkeit, d.h. der Mensch kann ein Angebot zum Kontakt oder Spiel machen – aber die Katze muss selbst entscheiden können, ob sie darauf eingeht.

Geeignete Einsatzbereiche für Katzen sind Beobachtung, freie Begegnung und freies Spiel sowie zeitweiser Nahkontakt ohne Festhalten. Katzen eignen sich nicht für Spaziergänge an der Leine oder das Fixieren auf dem Schoß. Geeignete Tiere sind neugierig und kommen aus eigener Motivation auf den Menschen zu.

Wird die Katze in einem Pflegeheim oder sonstigen Einrichtung in dem Sinne eingesetzt, dass sie dort mit den Heimbewohner*innen wohnt, ist eine klare Verantwortlichkeit von Seiten der Betreuung notwendig. Dazu gehört auch eine entsprechende Einweisung der Bewohner*innen, um übergriffiges Verhalten gegenüber der Katze zu verhindern.

Katzen sind sehr ortsgebunden und neue Umgebungen sind für viele Katzen mit großem Stress verbunden. In der Regel findet eine Mensch–Katze–Begegnung im bekannten Lebensumfeld der Katze statt.

Soll die Katze als „Besuchskatze“ eingesetzt werden, ist das nur nach Vorbereitung und ggf. mit Hilfe intensiven Trainings möglich. Kriterien sind, dass die Katze gerne in ihre Transportbox geht und Interesse daran zeigt, fremde Umgebungen und Menschen zu erkunden.

Herkunft

Katzen gehören zur Familie der Felidae. Die Falbkatze (auch Afrikanische Wildkatze; *Felis silvestris lybica*) wird als Vorfahre der heutigen Hauskatze angesehen. Die ältesten Überreste von Katzenskeletten in menschlichen Grabstätten wurden auf Zypern gefunden und stammen aus einer Zeit um 9500 v. Chr. Für die Zeit um rund 3000 v. Chr. gibt es Belege für eine Domestizierung von Katzen im heutigen Ägypten. Die Verbreitung nach Europa begann aus zwei Richtungen um 4500 v. Chr. ausgehend von Eurasien, und ca. 1500 v. Chr. ausgehend von Ägypten. Die Rassekatzenzucht begann erst im 18. Jahrhundert. Auch wenn es inzwischen eine große Rassenvielfalt gibt, ist die Variationsbreite – im Gegensatz zum Hund – wesentlich geringer. Die bei uns am häufigsten vertretene Katzenrasse ist die Europäische Kurzhaarkatze, die auch oft als „Hauskatze“ bezeichnet wird.

Verhalten

Katzen sind einzeln jagende Raubtiere. Sie gelten als fakultativ sozial. Es gibt je nach Sozialisation und Typ, vom unbedingten Einzelgänger bis zur befreundeten Katzengruppe eine große individuelle Vielfalt.

Die Sozialisation auf den Menschen muss in der „sensiblen Phase“ im Alter von 2 – 7 Wochen erfolgt sein. Wenn die Katze später mit Menschen nah zusammenleben soll, muss sie in dieser Phase viel angenehmen Körperkontakt mit dem Menschen erlebt und Interaktion mit verschiedenen Menschen kennengelernt haben.

Bleiben Katzen über diese Phase hinaus in einer intakten Katzengruppe, entwickeln sie sich meist zu Individuen, die später auch mit anderen Katzen zu vergesellschaften sind. Allerdings sind persönliche Feind- und Freundschaften immer möglich, die es zu berücksichtigen gilt. Katzen, die schon als Jungkatzen kein positives Interesse an anderen Katzen zeigen, sind auch später schwierig zu vergesellschaften. Keinesfalls sollte eine Zwangsvergesellschaftung gegen den Willen der Katze(n) stattfinden.

Handaufzuchten haben oft Schwierigkeiten ihr artspezifisches Verhaltensrepertoire zu entwickeln und sind deshalb generell für die TGI wenig geeignet. Besonders gilt dies für einzeln mit der Flasche aufgezogene Katzen, die z.B. Aggressionsverhalten gegenüber Menschen entwickeln können.

Weibliche Katzen haben eine saisonale Sexualaktivität, die von der Tageslichtlänge gesteuert ist. Die Geschlechtsreife junger Tiere ist somit etwa Ende Januar bis Februar zu erwarten. Mit Fortpflanzungsbereitschaft in hiesigen Breiten muss in der Regel zwischen Mitte Februar bis Ende September gerechnet werden.

Katzenwelpen sollten bis zur 12. Woche bei ihrer Mutter und den Wurfgeschwistern bleiben.

Die Katze ist von Natur aus dämmerungs- und nachtaktiv, aber durchaus auch fähig und bereit, sich dem menschlichen Rhythmus anzunähern. Von 24 Stunden ruht oder schläft die Katze ca. 16 Stunden sowohl tagsüber, als auch zur Nachtzeit.

Sie hat einen ausgeprägten Ortssinn und ein erstaunliches Zeitgefühl. So kann sie sich z.B. mit einer benachbarten Katze das Revier auch zeitlich einteilen.

Sinnesleistung	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist sehr gut ausgeprägt. Die Katze nutzt ihn vor allem im sozialen Kontakt.
Hörsinn	Als Raubtier hat die Katze ein sehr gutes Hörvermögen, v.a. in den hohen Frequenzen der Lautäußerungen ihrer Beutetiere bis zum Ultraschallbereich. Auch das Richtungshören ist bei der Katze mit ihren beweglichen Ohren sehr gut ausgeprägt.
Tastsinn (Vibrissen)	Die sehr sensiblen Tasthaare dienen vor allem der Orientierung im Dunkeln, dem Ertasten von Beute und der Aufnahme sozialer Kontakte
Sehsinn	Das Sehen im Hellen ist ähnlich gut wie beim Menschen. Um die empfindliche Netzhaut zu schützen, ist die Pupille der Katze bei Helligkeit nur ein schmaler Schlitz. Bei Dämmerung oder nur minimaler Helligkeit (nachts) sieht die Katze wesentlich besser als der Mensch – nur bei völliger Dunkelheit kann auch die Katze nichts mehr sehen. Die Katze hat ein etwas weiteres Gesichtsfeld, kann aber kurze Entfernungen zu einem Ziel genau abmessen. Sie kann Blau, Grün und Rot unterscheiden.
Geschmackssinn	Katzen haben einen feinen Geschmackssinn, der über das Jakobson'sche Organ am Gaumen durch gleichzeitige Wahrnehmung von Geruchs – und Geschmacksreizen noch verstärkt wird; Katzen können den Geschmack „süß“ nicht schmecken – dafür können sie als Fleischfresser den Proteingehalt der Nahrung wahrnehmen („umami“)

Ausdrucksverhalten

Katzen zeigen im Allgemeinen ein sehr viel dezenteres Ausdrucksverhalten bezüglich ihrer inneren Befindlichkeiten als z. B. Hunde. Gerade im Hinblick auf leichteres und anhaltendes Unbehagen, Schmerzen und beginnender Krankheitsprozesse werden mimische, gestische und Verhaltensänderungen oft nur zurückhaltend gezeigt. Hier sind neben sehr guten Kenntnissen des Ausdrucksverhaltens von Katzen ebenso eine gute Halterbindung und aufmerksame und einfühlsame Beobachtung eine wesentliche Voraussetzung der Sachkunde, um innere Konflikte und Überforderungen der eingesetzten Tiere während der TGI-Arbeit zu vermeiden.

Stimmung	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung	Bei Körperkontakt evtl. Schnurren	Halb geschlossene Augenlider, entspannte Körperhaltung einschließlich Schwanz und Tasthaare, Ohren leicht nach außen gerichtet
Freude	Evtl. Schnurren, evtl. Begrüßungsmaunzen	Köpfchen geben, leicht geweitete Pupillen, aufgerichteter Schwanz (evtl. zitternd oder Fragezeichenform), Fell anliegend, nach vorne gespitzte Ohren, Tasthaare seitwärts gerichtet
Desinteresse		Halb oder ganz geschlossene Augenlider, entspannter Körper und Schwanz, Ohren zur Seite oder nach hinten gerichtet. Evtl. wenden sie auch den Kopf weg oder drehen dem Beobachter den Rücken zu
Meideverhalten	Evtl. fauchen	Augen weit offen, Kopf heben und zurückziehen, Körper etwas zurückgezogen, Bewegungsarmer Schwanz evtl. bewegt sich die Spitze

Verunsicherung, Überforderung (Stress)		Reagiert je nach Typ mit Meideverhalten, Angst, Distanzierungsverhalten oder „Einfrieren“ (Freeze). Freeze heißt angespanntes, fast unbewegliches Liegen und alles über sich ergehen lassen. Auch Hecheln und/oder Speicheln Wird die Überforderung zu groß, kann aus allen diesen Verhaltensweisen eine blitzschnelle Abwehrreaktion erfolgen (explosionsartiges Zuschlagen mit sehr spitzen Krallen und/oder beißen).
Ängstlichkeit		Augen und Pupille stark geweitet, evtl. blinzeln, Kopf und Körper zurückgezogen, Ohren und Tasthaare nach hinten gelegt, Schwanz hängt runter oder ist an den Körper gezogen
gesteigerte Angst	Singen, evtl. fauchen	Pupillen groß, Ohren und Tasthaare nach hinten eng angelegt, Kauerhaltung mit Körperschwerpunkt vom Gegenüber entfernt bis leicht seitliches Liegen, Schwanz eingezogen, Maul zum Teil geöffnet
Aggression	Knurren, Katergesang	Abwehr- bzw. defensives Drohverhalten: Enthält Ausdruckselemente der Ängstlichkeit und gesteigerten Angst bei vorliegender Verteidigungsbereitschaft. Pupillen groß, Augen stets auf den Gegner gerichtet, Kauerhaltung, Fell gesträubt. Angriffs- bzw. offensives Drohverhalten: Die Ohren sind steil aufgerichtet nach hinten gerichtet; der Kopf schwenkt sehr langsam von einer Seite zur anderen, die Augen bleiben stets auf den Gegner gerichtet. Schwanz hängt runter (bei zunehmender Angriffsbereitschaft vermehrt nach unten zeigend); Beine gestreckt, Hinterhand höher als Vorhand, Fell gesträubt Kann jederzeit zu explosionsartigem Zuschlagen mit sehr spitzen Krallen und/oder beißen übergehen.
Distanzierungsverhalten: Wird die Distanz unterschritten, kommt es zum Angriff oder zur Flucht	Fauchen	Augenfixierung des „Gegners“, Ohren nach hinten gelegt, Körper aufgerichtet mit „Katzenbuckel“, Schwanz steil nach oben, Haare an Rücken und Schwanz stark aufgerichtet, meist seitliche Körperstellung, ganz langsame Bewegungen.
Schmerzempfinden	Fauchen bei Annäherung oder Jaulen bei Berührung möglich	Belecken oder verstecken schmerzhafter Körperstellen, Apathie, Anorexie Aggressivität; angespannte, kauende Körperhaltung; Rückzug Schmerzgesicht: Ohren seitlich abgesenkt und nach außen rotiert, Augen halb geschlossen bis geschlossen; Muskeln angespannt; Tasthaare nicht mehr im Bogen entspannt nach unten, sondern gerade oder leicht nach oben gerichtet; Kopf auf oder unter der Schulterlinie (kauern)

Haltung

Katzen sollten möglichst als Freigänger gehalten werden. Wenn nicht anders möglich, können sie auch ausschließlich im Haus gehalten werden. Hier muss aber besonderer Wert auf eine katzensgerechte Einrichtung gelegt werden.

Raum	Im Haus brauchen Katzen eine möglichst abwechslungsreiche und dreidimensionale Raumgestaltung mit Fensterplatz (evtl. abgeäumtem katzensicheren Balkon) und mehreren Rückzugsmöglichkeiten (Schlafplätzen) auf verschiedenen Ebenen. Können „Freigänger“ nicht selbstständig von drinnen nach draußen wechseln (Katzenklappe), muss sowohl drinnen als auch draußen eine trockene und sichere Rückzugsmöglichkeit bestehen. Wichtig ist, dass für alle Katzen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen (Toiletten, Rückzugsmöglichkeiten und Aussichtsplätze, Futter- und Wasserplätze, Möglichkeiten zum Kratzmarkieren)
Beschäftigung	Viel freier Auslauf in der Natur mit verschiedenen Außenreizen. Beobachtungs- und Fangspiele und intensive Beziehungsarbeit mit dem Bezugsmenschen. Bei Katzen, die nur im Haus gehalten werden (Stubenkatzen), sind tägliche Spieleinheiten notwendig. Z.B. Futter“suche“, „Fummelbretter“Spielzeug, Angelspiele oder Katzentunnel. Auch für Clickertraining lassen sich viele Katzen begeistern.
Sozialgefüge	Katzen sind fakultativ sozial. Im Sozialgefüge gibt es - je nach Sozialisation und individuellen Vorlieben - vom unbedingten Einzelgänger bis zur befreundeten Katzengruppe eine große individuelle Vielfalt. Dem muss für jede einzelne Katze unbedingt Rechnung getragen werden.
Klimatische Bedingungen	Katzen sind sehr anpassungsfähig. Sie können sowohl in der Wohnung als auch draußen leben. Voraussetzung ist, dass sie immer mindestens einen trockenen, isolierten (Decke), möglichst erhöhten Rückzugsbereich haben. Außerdem müssen sie im Sommer schon daran gewöhnt werden, wenn sie im Winter draußen leben sollen.

Ernährung

Katzen sind hochspezialisierte Fleischfresser. Dieser Tatsache muss bei der Ernährung Rechnung getragen werden.

Trinkwasserversorgung	Katzen sind durch ihre Herkunft auf Wasser sparen ausgerichtet und können ihren Harn sehr stark konzentrieren. Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität ist unbedingt nötig. Manche Katzen bevorzugen auch Zimmerspringbrunnen oder tropfende Wasserhähne. Katzen sollten mehrere Wasserstellen zur Verfügung stehen.
Futterauswahl	<p>Es gibt im Handel sowohl gute Trocken- wie Nassfutter. Bei reiner Fütterung mit Trockenfutter muss auf ausreichende Wasseraufnahme geachtet werden. Katzen sind sehr wählerisch und fressen nur für sie wohlriechendes Futter, deshalb muss das Feuchtfutter immer frisch sein. Katzen vertragen Kohlenhydrate nur in geringem Maße. Für Stubenkatzen sollte man einen Blumentopf mit Katzensgras bereitstellen.</p> <p>Selbstgekochte oder Rohfleischfütterung (BARFEN) birgt Gefahren durch Mangelernährung; für eine ausgewogene und bedarfsgerechte Ernährung und zur Vermeidung von Nährstoffmangel oder -übersorgung (v.a. Spurenelemente und Aminosäuren: Arginin, Taurin) ist die professionelle Berechnung individuell zusammengestellter Rationen anzuraten.</p> <p>Rohfleischfütterung (BARF) hat ein erhöhtes Risiko der Infektion mit und Übertragung von Krankheitserregern und sollte bei Katzen für den sozialen Einsatz unterbleiben.</p> <p>Eine vegetarische Fütterung ist nur bedingt bedarfsgerecht. Hier ist auf jeden Fall das Merkblatt 183 zur vegetarischen Fütterung zu beachten. Vegane Fütterung von Katzen ist weder bedarfs- noch bedürfnisgerecht.</p> <p>Überfütterung durch zu reichliche Nährstoffzufuhr (z.B. auch durch unkontrollierte Futtermittelgaben von Klienten) vermeiden. Kontrolle durch regelmäßiges Abtasten und Wiegen.</p>

Schädliches Futter Giftpflanzen	<p>Auf die Gabe von Kuhmilch sollte verzichtet werden, da viele Katzen mit Magen-Darm-Problemen reagieren.</p> <p>Es gibt eine Reihe von Giftpflanzen, die für Katzen gefährlich werden können, z. B. Wolfsmilchgewächse (z. B. Weihnachtsstern, Christusdorn), Lilien, Dieffenbachie, Alpenveilchen, Amaryllis, Oleander, Philodendron, Narzissen, Hyazinthen, Lorbeer, Rhododendron, Azaleen, Hortensien, Nachtschattengewächse, Misteln, Nadeln von Nadelbäumen (z.B. Weihnachtsbäumen) und auch Wasser aus Weihnachtsbaumständern.</p> <p>Auch menschliche Nahrungsmittel wie z. B. Kaffee, Schokolade, Trauben, Xylit, Avocado und Zwiebeln können für Katzen gefährlich werden.</p>
Hygienemanagement	<p>Wasser - und Futternapf müssen täglich sauber gehalten werden. Speziell Feuchtfutterreste nach 30 Minuten entfernen. Bei Außenfütterung nur kontrolliert füttern, damit keine fremden Katzen oder Wildtiere angezogen werden.</p> <p>Katzen Toilette: Da Katzen im Freien Kot und Urin an verschiedenen Plätzen absetzen, sollte mindestens eine Katzen Toilette mehr als die Anzahl der Katzen vorhanden sein (an verschiedenen, gut zugänglichen Plätzen). 1- 2x täglich reinigen. Die Katzen Toilette darf nicht im Durchgangsbereich oder beim Futterplatz stehen. Es sollte staubarm und möglichst geruchsneutrale Katzenstreu verwendet werden. Auch wenn Freigänger oft keine Katzen Toilette im Haus mehr benutzen, ist es sinnvoll, eine Toilette parat zu stellen, falls die Katze einmal aus medizinischen Gründen nicht hinaus darf oder soll. Uriniert oder kotet eine Katze außerhalb des Katzenklos, so ist das entweder ein Krankheitszeichen oder ein Zeichen für Stress (z.B. durch Umgebung, andere Katzen oder Menschen). Das muss unbedingt tierärztlich abgeklärt werden.</p> <p>Toilette, Futter- und Wassernäpfe sollten in möglichst großem Abstand voneinander entfernt stehen.</p>
Fütterungszeit	<p>Aus physiologischer Sicht ist der Verdauungstrakt der Katze auf viele kleinere Mahlzeiten pro Tag eingestellt. Bei alleiniger Ernährung durch gefangene Mäuse benötigen Katzen etwa 12 solcher Beutetiere pro Tag. Die Tagesration von Katzen sollte deshalb möglichst auf mindestens 5 - 6 tägliche (entsprechend kleine) Futtergaben verteilt werden.</p> <p>Frisches Trinkwasser muss immer bereitstehen.</p>

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Katze (Verhalten, Futter – und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	<p>Katzen nicht jagen, sondern immer auf sich zukommen lassen (evtl. mit Futter locken) – begrüßen (mit der Hand „Köpfchen geben“) und mit beiden Händen vorne und hinten stützen beim Hochnehmen. Kommt eine Katze nicht gerne auf den Arm, kann man die meisten Pflege / Kontrollhandlungen auch beim Streicheln am Boden erledigen. Schnelle Bewegungen, laute Rufe oder festes Zupacken/Festhalten lässt die Katze flüchten oder angreifen. Der Griff in den Nacken zur Fixation löst bei der Katze Angst und Stress aus.</p>
Pflegehandlungen	<p>Tägliche Kontrolle von Augen, Ohren, Fell und Körperöffnungen. Monatlich Gebiss- und Gewichtskontrolle. Einigen Katzen kann man auch beibringen, das Zähneputzen zu tolerieren, um spätere Zahnprobleme zu minimieren. Langhaarkatzen müssen täglich gebürstet werden, damit das Fell nicht verfilzt.</p>
Gesundheitsvorsorge	<p>Anschaffung klinisch gesunder Tiere aus verantwortungsbewusster Zucht und Aufzucht. Artgerechte und hygienisch einwandfreie Haltungsbedingungen. Erstellung eines systematischen Maßnahmenplans (siehe „Gesundheitsmanagement“) mit Vormerkung in einem Terminkalender.</p>

	Bei jedwedem Erkrankungsverdacht bis zur Abklärung der Diagnose durch einen Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. Isolation des betroffenen Tieres.
--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gesundheitsmanagement

Tierärztliche Prophylaxe	<p>Schutzimpfungen gegen die häufigsten Infektionserkrankungen entsprechend der Empfehlung der ständigen Impfkommision für Tierärzte (aktuelle Empfehlungen d. StlKo Vet.) durch den Tierarzt. Tollwut, Katzenscheuche, Katzenschnupfen, evtl. weitere Impfungen wie FeLV, und Dermatophyten. Auf korrekte Grundimmunisierungen und Wiederholungsimpfungen und deren Dokumentation im Impfpass achten.</p> <p>Kennzeichnung mit Mikrochip und Registrierung in einem Haustierregister.</p>
Tierärztliche Prophylaxe	<p>Parasitenprophylaxe: Breitbandentwurmung: Bei Freigängern mit hohem Infektionsdruck alle 4-6 Wochen. Bei Stubenkatzen nach Absprache mit dem betreuenden Tierarzt evtl. seltener. Gegebenenfalls Kotuntersuchung. Flohprophylaxe ganzjährig bei Freigängern und Stubenkatzen. Zeckenprophylaxe von Frühling bis Herbst (ggf. ganzjährig) bei Freigängern. Jede Parasitenprophylaxe dokumentieren.</p> <p>Allgemeine klinische Untersuchung im Rahmen der tierärztlichen Bestandsbetreuung in regelmäßigen Abständen, empfohlen: 4x jährlich je nach Einsatzart und Klientenkontakt (siehe TVT – Merkblatt 131).</p> <p>Kastration zur Verhinderung unkontrollierter Fortpflanzung nach Tierschutzgesetz erlaubt; am besten kurz vor Eintritt der Geschlechtsreife (s. o.). Einige Katzenrassen ggf. eher später.</p>
Typische Krankheitszeichen (Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	Augen- und Nasenausfluss, Nickhautvorfall, Nahrungsverweigerung, Durchfall, Erbrechen, Apathie, erschwelter oder fehlender Kot- und Urinabsatz, stumpfes struppiges Fell, gesteigerter Durst, vermehrter Urinabsatz, Abmagerung, Gewichtsverlust trotz gesteigertem Appetit, sich nicht mehr putzen, sich zurückziehen.

<p>Zoonose-Risiken und Prophylaxe</p>	<p>Der positive Einfluss, der durch die tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003). Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Katzen ausgehen können, zählen folgende Zoonosen:</p> <p>Über Streichel-Kontakt: Ektoparasiten (Flöhe, Milben), erkennbar an kleinen roten juckenden Stichen. Krätzeerkrankung bei immungeschwächten Klienten. Hautpilzerkrankungen (Dermatophyten). Auch ohne klinische Symptomatik können Katzen Sporenträger sein. Ausschluss durch Labordiagnostik. Beim Menschen führt die Infektion zu typischen kreisförmigen, z.T. juckenden Hautveränderungen besonders am Gesicht, Hals und an den Unterarmen.</p> <p>Über Kontakt zu Katzenkot: Endoparasiten wie Spul- oder Bandwürmer (Fuchsbandwurm) oder Protozoen wie Giardien und Toxoplasmen (Cave Schwangere), oder bakterielle Infektionserreger wie Salmonellen oder E. coli. Kein Klientenkontakt zum Katzenkot.</p> <p>Über Kratzen und Beißen: z.B. Katzenkratzkrankheit (durch Bartonella henselae). Katzenbisse sind immer als behandlungsbedürftig anzusehen (v.a. Pasteurellen). Direkter Klientenkontakt nur mit sehr umgänglichen Katzen. Wunddesinfektionsmittel parat haben, falls doch ein Kratzer passiert. Wegen der hohen Keimdichte in der Maulhöhle der Katze und dem tiefen Eindringen der Keime durch die spitzen Fangzähne sind Katzenbisse sofort zu desinfizieren und Klienten zum Arzt zu schicken.</p> <p>Tollwut ist eine Viruserkrankung, die durch Biss übertragen wird. Sie ist für Mensch und Tier tödlich. Nicht nur bei Freigängerkatzen ist eine Impfung unbedingt notwendig. Eine Katze kann auch innerhalb der Wohnung durch an Tollwut erkrankte Fledermäuse mit dem Virus in Kontakt kommen. Ein Tollwutverdacht muss sofort dem Veterinäramt gemeldet werden (anzeigepflichtige Tierseuche). Gesetzliche Regelungen zum Umgang mit der Tollwut sind in der Tollwut-Verordnung festgelegt.</p> <p>Meldepflichtige Tierkrankheiten: https://www.gesetze-im-internet.de/tkrmeldpflv_1983/BJNR010950983.html</p>
<p>Zoonose-Risiken und Prophylaxe</p> <p>Sars-CoV-2 (Stand: 02.07.2020)</p>	<p>Katzen zählen zu den empfänglichen Haustierarten für Sars-CoV-2. Bisher wurde in verschiedenen Ländern bei Hauskatzen, die aus Haushalten mit an COVID-19 erkrankten Menschen stammen, eine Infektion mit COVID-19 nachgewiesen. Die Katzen zeigten keine oder nur vorübergehende Symptome einer Erkrankung. Es wird in allen Fällen davon ausgegangen, dass die Infektion vom Menschen auf die Katze überging. Bisher ist kein Fall bekannt, bei dem eine Hauskatze einen Menschen angesteckt hat. In experimentellen Studien konnten sich Katzen untereinander infizieren. Bisher wird davon ausgegangen, dass Hauskatzen keine Rolle in der Verbreitung von Sars-CoV-2 spielen.</p> <p>Allerdings...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sollte der Kontakt von Katzen zu Menschen, die an COVID-19 erkrankt sind, vermieden werden. • sollten Katzen, die aus einem Haushalt mit an COVID-19 erkrankten Personen stammen, nicht mit Katzen aus COVID-19-freien Haushalten zusammengebracht werden. • sollten Katzen, die aus einem Haushalt mit an COVID-19 erkrankten Personen stammen, möglichst nicht mit Menschen ohne Covid-19-Exposition in Kontakt kommen • gilt für ein positives Sars-Covid-19 Ergebnis bei Haustieren eine Meldepflicht des untersuchenden Labors. Das Veterinäramt kann eine Quarantäne anordnen <p>Für aktuelle Entwicklungen bitte Informationen des Friedrich-Löffler-Instituts beachten: https://www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/coronavirus/ https://www.openagrar.de/servlets/MCRFileNodeServlet/openagrar_derivate_00031101/FAQ-SARS-CoV-2_2020-06-26.pdf</p> <p>weitere veterinärmedizinische Informationen (in englischer Sprache): http://www.abcdcatsvets.org/sars-coronavirus-2-and-cats/</p>

Wichtige Erkrankungen	<p>Bissverletzungen durch Artgenossen oder andere Tiere können sich auch bei Katzen entzünden und zu Abszessen und fieberigen Infekten führen.</p> <p>Zahnfleischentzündungen und Zahnstein können zu schmerzhaften Problemen führen. Regelmäßige Tierarztkontrolle v. a. Bei Geruch aus dem Maul, verminderter Futteraufnahme und vermehrtem Speicheln.</p> <p>Felines Urologisches Syndrom (FUS/FLUTD) ist eine Harnableitungsstörung. Mit der Folge, dass Katzen (v.a. Kater) ihre Blase nur unter Schmerzen oder evtl. gar nicht mehr leeren können. Bei den ersten Anzeichen (häufiges Aufsuchen des Katzenklos, Schreien beim Urinabsatz, Absatz nur von sehr kleinen Urinmengen, Blutbeimengungen) sofort zum Tierarzt, da ein Blasenverschluss lebensbedrohlich ist.</p> <p>Katzenschnupfen ist eine Infektion der Schleimhäute des Kopfes und der Atemwege der Katze, an der verschiedene (beteiligt sind. Gegen einen Teil der Erreger kann man impfen, so Erreger), bakterielle und virale Erreger dass geimpfte Tiere ggf. in der Regel nur an einer milderen Form des Katzenschnupfens erkranken. Da ein Teil der bakteriellen Erreger auch Menschen, v.a. immungeschwächte Personen, infizieren kann, dürfen auch leicht erkrankte Katzen bis zu ihrer Gesundung nicht im Klientenkontakt eingesetzt werden. Die Übertragung (Tröpfcheninfektion) erfolgt über Kontakt, Niesen oder Kleidung. Eine Impfung der Katze ist unbedingt zu empfehlen.</p> <p>Katzenseuche (Panleukopenie) ist eine hochinfektiöse Viruserkrankung, die mit z.T. blutigem Erbrechen und Durchfall einhergeht. Oft auch tödlich. Eine Impfung ist möglich und unbedingt zu empfehlen.</p> <p>Felines Leukämievirus (FeLV): ruft eine Virusinfektion hervor, die v.a. durch Speichel bei engem Kontakt oder durch Katzenbisse übertragen wird. Die Symptome sind sehr vielfältig, führen insgesamt zu einer Schwächung des Immunsystems und können häufig zum Tod des Tieres führen. Die Diagnose wird v.a. durch Blutuntersuchungen gestellt. Eine Impfung ist möglich. Die Katzenleukose hat nichts mit der menschlichen Leukämie zu tun. Sie ist keine Zoonose.</p>
------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wichtige Erkrankungen	<p>FIV oder „Katzen-Aids“ wird durch eine Infektion mit dem feline Immunschwächevirus hervorgerufen. Die Diagnose wird durch Blutuntersuchungen gestellt. Hauptübertragungsweg ist der Biss einer anderen Katze oder eine Übertragung beim Deckakt. Das Virus schwächt die körpereigene Abwehr, so dass die Katze an anderen (opportunistischen) Infektionen sterben kann. Eine Impfung gibt es nicht. FIV ist nicht auf den Menschen übertragbar.</p> <p>FIP (Feline infektiöse Peritonitis) ist eine Infektion mit einem Darmvirus, das allerdings in einigen Fällen zu einer tödlichen Krankheit führen kann. Hauptübertragungsweg ist der Kot infizierter Katzen. Die Symptome sind unspezifisch, z.B. Fieber, neurologische Symptome oder ein Bauchhöhlenerguss (zu erkennen an der Umfangsvermehrung des Bauches). Es existiert zwar eine Impfung, diese wird aber nicht empfohlen, da sie keinen sicheren Impfschutz bietet.</p> <p>Bei allen schweren, fieberhaften Allgemeinerkrankungen und plötzlichen Todesfällen muss die Diagnose immer durch eine tierärztliche Untersuchung abgeklärt werden</p>
------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Einsatzkriterien³

Jeder Hinweis auf eine klinische Erkrankung schließt einen Einsatz der Katze aus. Im Zweifelsfall sollte eine Beratung durch den betreuenden Tierarzt erfolgen.

Das Tierindividuum selbst ist Indikator für die eigene Belastungsgrenze. Tiergestützt arbeitende Menschen müssen über die Fähigkeit verfügen, Gesundheit, Wohlbefinden und charakterliche Eignung ihres eingesetzten Tieres richtig einzuschätzen. Sie müssen in der Lage sein, Stresssignale und Anzeichen für

Überforderung richtig zu deuten und Einsatzbedingungen rechtzeitig zu ändern (Arbeit unter - oder abbrechen, Ausgleich anbieten)

Während Gesundheit und Wohlbefinden der Katzen ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung sowie seine sorgfältige Vorbereitung durch systematische Gewöhnung ausschlaggebend. Nicht alle Katzen mögen den Nahkontakt. Abwehrbewegungen können abrupt und mit großer Heftigkeit auftreten, so dass durch Krallen und Zähne schmerzhaft Verletzungen des Klienten verursacht werden können.

Voraussetzungen für den Einsatz von Katzen	<p>Bei jeglicher Art von Einsatz einer Katze im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit, Einsatzzeit und Gesamtkonzeption des Settings (Aufgaben, Klientel, Umfeld, Kontaktform) mit der individuellen Belastbarkeit des Tieres (Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.</p> <p>Grundsätzlich muss die Mensch - Katze – Begegnung immer beaufsichtigt werden, damit sichergestellt ist, dass kein Zwang angewandt, bzw. Verletzungen vorgebeugt wird</p>
Einsatzbedingungen, Einsatzhäufigkeit, Einsatzintensität	<p>Findet die Begegnung im nicht begrenzten, der Katze vertrauten Umfeld statt, kann die Katze die Begegnungszeit frei bestimmen – ein freier Abzug muss zu jeder Zeit gewährleistet sein.</p> <p>Findet die Begegnung in einem begrenzten Raum statt, muss mindestens ein von der Katze akzeptierter Rückzugsort vorhanden sein, der auch von den Menschen respektiert wird. Möchte die Katze sich weiter zurückziehen, muss die Begegnung beendet werden. Da Katzen ein großes Ruhe/Schlafbedürfnis haben, ist die Begegnung im begrenzten Raum auf maximal 2 Stunden pro Tag zu beschränken – es sei denn, die Katze hat hier Rückzugsbereiche, in denen sie auch völlig entspannt schläft, wenn Klienten sich im selben Raum befinden.</p>
Einsatzbedingungen, Einsatzhäufigkeit, Einsatzintensität	<p>Findet der Einsatz nicht im häuslichen Umfeld der Katze statt, sondern geht die Katze als "Besuchskatze" in den tiergestützten Einsatz, ist eine hohe Sachkunde und Erfahrung des begleitenden Menschen erforderlich, um erste Stressanzeichen sofort zu erkennen und gegenzusteuern. Katzen sind sehr ortstreu und bauen sich in ihrer Umgebung ein sicheres Umfeld mit Rückzugsmöglichkeiten auf. Transport und Umgebungswechsel beim tiergestützten Einsatz stellen Stressoren dar, die es zu berücksichtigen gilt.</p> <p>Bei Besuchskatzen (mit Transport) nicht mehr als ein Einsatz pro Tag an 3 – 5 Tagen pro Woche.</p> <p>Grundsätzlich sollte der Einsatz der Katze ohne Geschirr und Leine stattfinden, damit eine freie Bewegung der Katze möglich ist und sie auch in ihrem Komfortverhalten (z.B. sich putzen) nicht behindert ist. Findet der Einsatz der Katze mit Geschirr und Leine statt, muss die Katze gut daran gewöhnt und das Geschirr optimal angepasst sein. Der Einsatz mit Geschirr darf 60 Minuten nicht überschreiten und muss ständig unter Beobachtung sein.</p>

Settings des Einsatzes	<p>Das TGI-Setting muss sich mehr als bei anderen Tierarten an der freiwilligen Kooperation der Katze orientieren. Im Kern kann ein Setting nur bedingt gestaltet werden. Man muss das nutzen, was die Individualität der Katze anbietet.</p> <p>Das Grundprinzip des Settings bei Katzen beruht erst einmal auf der bloßen Anwesenheit dieser Tiere. Daraus kann eine Aufmerksamkeitserhöhung, Beruhigung, Entwicklung von Bindung oder, sofern die Katze das anbietet, Aktivitätssteigerung der jeweiligen Zielpersonen generiert werden.</p> <p>Beispiele in der Tiergestützten Pädagogik wären Einsätze im Rahmen der Leseförderung, der Förderung von Konzentration und Dämpfung von Hyperaktivität.</p> <p>Therapeutisch werden positive Effekte durch den Einsatz von Katzen beispielsweise im Rahmen psychotherapeutischer oder auch ergotherapeutischer Interventionen berichtet.</p> <p>Die Anwesenheit von Katzen in Alten- und Pflegeheimen zeigt kontakt-, wahrnehmungs- und bewegungsfördernde Effekte. Es entwickeln sich oftmals Bindungen zwischen Katzen und Bewohnern, was eine Tagesstruktur und -rhythmik unterstützt. Bewohnern können unter Aufsicht eigene Verantwortungsbereiche (füttern, Fellpflege) übertragen werden, was die Selbstwertschätzung stärkt. Gleichzeitig wird eine Intensivierung sozialer Kontakte und der selbstinitiativen Kommunikation bei den Bewohnern beschrieben.</p>
Belastungssituationen	<p>Zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche, andere Tiere), Klima (Hitze, Kälte), unbekannte Geräusche und Umgebung, Gegenstände (Schreien, Rollstuhl Gehhilfen).</p> <p>Versorgungsmängel (fehlendes Wasser/Futter, zu viele oder ungeeignete Leckerli)</p> <p>Zu lange Einsatzzeit – zu wenig Pausen. Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile).</p> <p>Keine Beziehungsstabilität zwischen Tier und Tierhalter, ungeschicktes Handling, zu hoher Leistungsanspruch und Überforderung des Tieres, Ausübung von Zwang, Gewalt, keine positive Bestärkung. Übergriffiges Verhalten von Klienten, z.B. Festhalten. Unklares Nutzungskonzept, mangelnde Distanz, fehlende (von der Katze akzeptierte) Rückzugsmöglichkeit.</p> <p>Bei alternden Katzen (Lebenserwartung 12 – 20 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren.</p>
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	<p>Stresssignale der Katze in der aktuellen Belastungssituation: Alle Verhaltensweisen wie Meideverhalten, Freeze, Angst, Distanzierungsverhalten oder Aggression (siehe Tabelle: Ausdrucksverhalten), die Überforderung erkennen lassen.</p> <p>Stress-Signale der Katze, die auf eine allgemeine Überlastung hinweisen können: Keine entspannte Schlafhaltung im vertrauten Bereich, Apathie, übermäßiges Putzen, Urin/Kot nicht im Katzenklo oder zeitweise Unreinheit im Haus, verstärkter Rückzug u.ä. Oder die Katze verlässt ihren Rückzugsbereich gar nicht mehr. Bei solchen Symptomen kein weiterer Einsatz, Haltungsbedingungen überprüfen und evtl. tierärztl. Abklärung.</p>
Ausgleichsangebote	<p>Spezielles Spielzeug nur für die Freizeit (z.B. Klingelplüschmaus), ungestörte Ruhephasen, Auslauf.</p> <p>Zur Vermeidung von Unterforderung während längerer Einsatzpausen (Feiertage, Ferien): Gezielte Spiel – und Erkundungsangebote (z.B. neues Spielzeug, Kartons, etc.).</p>

Transportbedingungen

Für die meisten Katzen ist der Transport und der Einsatz an einem für sie fremden Ort mit so großem Stress verbunden, dass eine positive Mensch–Tier Begegnung nicht möglich ist. Aber es gibt auch Katzen, die sehr neugierig und selbstbewusst sind und bei entsprechender Aufzucht und liebevoller Gewöhnung auch an ihnen fremden Orten stressfrei auf neue Menschen zugehen. Der Transport ist in einer ausbruchsicheren Transportbox vorzunehmen. Ein Transport frei auf dem Arm ist zu vermeiden.

Verladen	selbstständiges Einsteigen in die Transportbox. Dies muss vorher trainiert und positiv bestärkt werden.
Transportmedium	Katzentransportbox der Größe der Katze angepasst und mit Unterlage in der Box Transportbehältnisse sowie Spielzeuge vor jedem Einsatz reinigen, ggf. desinfizieren.
Temperatur	Über 25°C möglichst nur kurze Transporte, möglichst im klimatisierten Fahrzeug. Wasser bereitstellen, beim Warten leicht geöffnetes Fenster, Katze niemals im Auto in der Sonne zurücklassen.

Spezielle rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Ausbildung und die Nutzung einer Katze im sozialen Einsatz dürfen nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sein. Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Einsatz ausbilden und/oder einsetzen, müssen über die erforderliche Zuverlässigkeit, Sachkunde, artgemäße und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen verfügen. Ein Sachkundenachweis wird dringend empfohlen. In Fachkreisen wird angestrebt, die Tiernutzung im sozialen Einsatz ebenfalls einer Genehmigungspflicht entsprechend §11 Tierschutzgesetz zu unterstellen. Gefordert sind hier - neben fundiertem Fachwissen in Bezug auf Biologie, Verhaltenskunde, Gesundheitsvorsorge und Haltingsbedingungen - vor allem auch spezielle Fachkenntnis bei der Auswahl geeigneter Tiere und ein feines Gespür für die Belastbarkeit der Individuen.

Zur Tierhaltersachkunde siehe auch TVT-Merkblatt Nr. 131

Weitere Informationen

Bessant, C.: Die Geheimnisse der Katzensprache, Kosmos, Stuttgart 2004.

Leyhausen, P.: Katzensseele, Wesen und Sozialverhalten, Kosmos, Stuttgart, 2005

Olbrich, Erhard; Otterstedt, Carola: Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie (u.a. Hygiene), Kosmos, Stuttgart 2003.

Schär, Rosemarie: Die Hauskatze, Verlag Eugen Ulmer, 2009

Schroll, Sabine: Miez, miez – na komm! – Artgerechte Katzenhaltung in der Wohnung

Tellington-Jones, L.: TTouch für Katzen, Kosmos, Stuttgart 2008.

Weber, Albert; Schwarzkopf, Andreas: Heimtierhaltung - Chancen und Risiken für die Gesundheit, in: Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Berlin 2003 (http://edoc.rki.de/documents/rki_fv/reUzuR53Jx9JI/PDF/25uD-LpnVUj7Y_53.pdf)

TVT- Merkblatt Nr. 139 - Empfehlungen zur Katzenhaltung in privaten Haushalten

TVT Merkblatt Nr. 183 (vegetarische Ernährung bei Hunden und Katzen)

StiKoVet: Leitlinien zur Impfung von Kleintieren (4. Auflage, Stand 01.02.2019).

Drensler, Angelika: Cattitude – wie wir Katzen in der Tierarztpraxis verstehen und ihnen das Leben leichter machen können; Schlütersche, 2018.

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de